

Ein Deutscher Senioren-Convent

Idee und Wirklichkeit zwischen 1934 und 1954

von Herbert Scherer

Diesen Beitrag schreibe ich in Verehrung eines Corpsstudenten, der sich vor einem halben Jahrhundert in hervorragender Weise für einen einheitlichen Verband aller deutschen Corps eingesetzt hat. In Einst und Jetzt 1991 ist die Denkschrift, die Dr. Adolf Julius Fillibeck, der Vorsitzende des Philisterausschusses des Corps Suevia München, 1951 zur Frage eines Deutschen SC vorgelegt hat, abgedruckt. Sie ist ein Zeugnis für Weitsicht und Großmut, für Toleranz und Anerkennung der geschichtlich andersartig gewachsenen Corps. Ich habe als junger Aktiver vor 45 Jahren im Münchner Kreis um Dr. Hein Martin Franconiae München viel von Dr. Fillibeck gelernt und erfahren und habe mich von seiner Begeisterung und Überzeugungskraft für seine Vorstellungen bestimmen lassen. Die Denkschrift, posthum unter dem Titel „Vor 40 Jahren“ erschienen, ist ein bleibendes Dokument für eine Denkart, mit der nach dem Krieg corpsstudentisches Handeln in seinen Traditionen neu begründet werden konnte.

Zweimal in der jüngeren Geschichte der deutschen Corps gab es einen ernsthaften Anlauf zu einer Zusammenfassung aller Corps in einem einheitlichen Verband:

- 1934 unter dem Druck der von den Nationalsozialisten hervorgerufenen Entwicklung. Das Aufgehen des Rudolstädter SC im Weinheimer Verband war ein Teilergebnis.
- 1950 nach der Katastrophe des Zweiten Weltkriegs, als die Corps in München mit dem Ruf nach einem Deutschen SC forderten, aus den Schwierigkeiten der Vergangenheit Konsequenzen zu ziehen, Aversionen und Vorurteile zu überwinden und der Korporationsfeindlichkeit der Hochschulen vereint zu trotzen.

Dieser Abschnitt der Geschichte der corpsstudentischen Verbände umfasst eigentlich nur fünf Jahre, nämlich die Jahre 1934/35 und 1949-1954, die Zeit, in der die Verbände noch existierten oder sich wieder restituierten.. Es muss aber einbezogen werden, daß die sogenannte Kameradschaftszeit und einige frühe Wiedergründungen nach dem Krieg Entwicklungen vorbereiten halfen, wie dies in München geschehen ist. Ich beziehe mich hier nicht nur auf die vorliegenden Quellen, sondern auch auf meine Erlebnisse und Erfahrungen, die ich bei der Mitgestaltung des corpsstudentischen Lebens in München und im Weinheimer Verband zwischen 1950 und 1954 machen konnte.¹⁾

I. 1934: Der RSC geht im WSC auf

Ein erster Versuch, im Abwehrkampf gegen den Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbund alle Corps zu einem Verband zusammenzuführen, scheiterte 1934. Während der Köseener Verband seine Identität bewahrte, wurde wenigstens der WSC zum Auffangbecken für den Rudolstädter SC und einzelne Corps des Naumburger SC. Da sich die Vollversamm-

lung des WSC bereits 1933 ihrer Rechte weitgehend entledigt hatte, war die Vereinigung eine Angelegenheit der Verbandsführer. Am 25. März 1934 beschlossen die Verbandsführer des WSC und des RSC, daß "der RSC im WSC aufgeht" nachdem vorher maßgebende Herren der beiden Verbände das Vorgehen besprochen hatten. Am 6. und 7. April wurden die Richtlinien für die "Eingliederung" in Führerring-Sitzungen beider Verbände festgelegt. Voraussichtlich, so hieß es, träten "23 bisherige RSC-Corps zu gemeinsamer Arbeit im nationalsozialistischen Sinne in den WSC ein".²⁾ Es waren schließlich 27.³⁾

Der Prozeß der Konzentration war auf kurze Sicht hochschulpolitisch notwendig, studentengeschichtlich war es der Zusammenschluß der Aufsteiger, nämlich der Corps, die meist an fachlich gebundenen Hochschulen im 19. und 20. Jahrhundert den beschwerlichen Weg bis zur vollen akademischen Anerkennung hatten gehen müssen. Der gewaltigen Umgestaltung der deutschen Hochschullandschaft im 19. und 20. Jahrhundert hatte die Ausbreitung der neuen Corps entsprochen, die sich auch in neuen Verbänden organisiert hatten. Beide, neue Hochschulen und neue Verbindungen, hatten lange um Anerkennung ringen müssen, auch um die Anerkennung bei den etablierten Verbindungen und Verbänden an den Universitäten.

Man macht sich heute kaum noch eine Vorstellung, was die Aufnahme so vieler neuer SC und CC für den WSC bedeutete. Nach der Aufnahme des Rudolstädter SC und von Corps des Naumburger SC waren 1935 nur noch sieben alte SC des WSC unter sich, zwei bekamen Corps von anderen Hochschulorten zugewiesen, nämlich Hannover eines aus Hamburg und Darmstadt je eines aus Frankfurt und Marburg, vier vereinigten sich mit den am Ort befindlichen SC und CC des Rudolstädter, wobei der SC zu Berlin auch noch ein Corps aus Greifswald zugeordnet bekam, und an drei Orten blieben die alten Rudolstädter SC nun als Weinheimer SC unter sich. Nach den Meldungen der aktiven Corps ergibt sich im Juli 1935 folgendes Bild⁴⁾:

- reine WSC-SC: Karlsruhe, Stuttgart, Braunschweig, Freiberg, Aachen, Danzig, Clausthal;
- SC aus WSC- und RSC-Corps: Dresden, Berlin, München, Breslau;
- WSC-SC mit zugeordneten Corps: Hannover, Darmstadt, Berlin;
- SC aus RSC-Corps: Bonn, Halle, Leipzig (jeweils drei Corps).

Nun gab es eine Kösemer-Weinheimer Zweisamkeit nicht nur in Berlin und München, sondern auch in Bonn, Köln, wo die dem Bonner SC zugehörige Guestphalia beheimatet war, Halle, Leipzig, Hamburg, Frankfurt, Marburg, Breslau. Zwar fielen nach Kriegsende die mittel- und ostdeutschen Hochschulorte Halle, Leipzig und Breslau als Corpsstandorte aus, dafür wuchsen dem WSC als Erbe der Auflösung von 1934/35 noch Corps an den Kösemer Sitzen Kiel, Heidelberg und Göttingen zu. Bis 1953 war die Lage chaotisch, weil Einzel-SC in der Zeit der Wiedergründung SC-Rechte wahrnahmen und damit Corps bei sich renoncieren lassen konnten.

Auf einer so konservativen Bühne wie der der deutschen Corps brachte natürlich eine solche Verschiebung große Probleme vor allem für den neuen WSC mit sich, die hier kurz dargestellt werden sollen, wobei ich mich im ersten Abschnitt vorwiegend auf RSC-Quellen beziehe, um den Verdacht einer konservativen WSC-Betrachtung nicht aufkommen zu lassen.⁵⁾

1. Der Anpassungsprozeß

Aus zwei Gründen war die Anpassung des RSC an den WSC erschwert. Einmal blieben für die Konsolidierung des neuen Großverbandes⁶⁾ nur eineinhalb Jahre Zeit, und die war unter dem Druck der nationalsozialistischen Studentenpolitik mit wichtigeren Themen besetzt. Gewichtiger aber war wohl, daß schon vor 1934 im RSC eine große Unstetigkeit geherrscht hatte vor allem infolge laufender Ein- und Austritte und der Unstimmigkeiten wegen einer "pathologischen Expansionspolitik"⁷⁾: 17 Verbindungen traten zwischen 1911 und 1914 und 28 zwischen 1921 und 1925 ein, schließlich wurden mit Beschluß des a.o. RSC vom Oktober 1927 auch Corps der Technischen Mittelschule Köthen aufgenommen, womit, so Riggert, "das Ansehen des RSC immer mehr deformiert wurde".⁸⁾ Nach dem a.o. RSC vom 19. Januar 1930 traten andererseits 18 Corps aus dem RSC aus, die in der Expansion eine Gefahr für die Anerkennung als Corpsverband sahen, weil der Nachweis von Abitur und geschlagener Mensuren nicht durchgehend erbracht werden konnte. Auch die Unterlagen des Corps Saxo-Thuringia, das dem Verband die Treue hielt, drücken immer wieder die große Sorge um den RSC in den dreißiger Jahren aus.

Der Gedanke einer Expansion war dem alten WSC bis 1934 fremd. Er wollte sich innerhalb der deutschen Reichsgrenzen auf Technische Hochschulen und Bergakademien beschränken und hatte sich dazu im Zweckverbandsabkommen mit dem Köseener verpflichtet. Bei manchem RSCer waren Ausbreitungsgelüste auch nach 1950 noch lebendig, denn immerhin gab es in Deutschland noch Fachhochschulen ähnlicher Art wie die, an denen die Corps des RSC begründet worden waren. Ein Vertreter dieser Richtung war der bedeutende Germanist Prof. Dr. Dr. h. c. Wolfgang Stammler Franco-Guestphaliae, der in einem Schreiben vom 17. Juni 1958 an den Schriftleiter der Wachenburg dazu aufforderte, nicht nur auf Forsthochschulen wie Hannoversch Münden oder Hochschulen für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften wie Wilhelmshaven oder Nürnberg, sondern auch nach Zürich oder in Konkurrenz zum Köseener nach Wien zu expandieren. In den Weinheimer Traditions-SC zu Karlsruhe, Stuttgart und Darmstadt sah er die besonderen Hemmnisse auf einem solchen Weg. Indes war aber die Mehrheit des Verbandes zu jener Zeit nicht geneigt, sich weitere Probleme mit Einzelcorps an Hochschulen aufzuhalsen und sich um deren volle akademische Anerkennung zu mühen. Die Jahre zwischen 1951 und 1954 hatten viel Kraft gekostet, als es beim Renoncieren noch vorhandener Einzelcorps an Universitäten aus der Erbschaft von 1934 erhebliche Probleme mit dem KSCV gab. Wenn heute der WSC im Anlauf zu einem neuen Vorstoß in diese Richtung steht⁹⁾, so muß bedacht werden, daß in den Fachhochschulen heute nicht neue Wissenszweige entstehen, sondern vom Wissenschaftsrat eine klare Ausbildungsdifferenzierung zwischen Universitäten und Fachhochschulen angestrebt wird.¹⁰⁾ Damit nicht wieder aus qualitativen Unterschieden schädliche Bewertungen gezogen werden, sollte diese Grenze von den beiden corpsstudentischen Verbänden nur gemeinsam überschritten werden.

2. Die Eingliederung

Die volle Eingliederung der ehemaligen Rudolstädter und Naumburger Corps konnte erst in der Nachkriegszeit gelingen. Zwar mag die wechselvolle Geschichte mancher RSC-Corps¹¹⁾ bei der Wiedergründung des WVAC bei manchem alten Weinheimer den Wunsch zur

Trennung ausgelöst haben, die unbefangene und unbelastete Schubkraft der Aktiven und die straffe Führung Kurt Weizsaeckers Alemanniae Karlsruhe ließen jedoch eine Diskussion darüber nicht aufkommen.

Einige Rudolstädter und Naumburger Corps blieben auch in und nach der Wiedergründungs-Phase auf sich gestellt zunächst außerhalb eines gewachsenen alten SC des WSC als einer erzieherischen Institution. Aus dieser Situation erwuchsen 1952 und 1953 noch Schwierigkeiten und Kontroversen mit dem Köseiner Verband, so im Verfahren gegen Normannia Marburg und der Aufnahme der Alemannia Kiel über das Corps Irminsul in Hamburg. Der letzte Fall wurde dadurch gewichtig, daß im entscheidenden Jahr der Vorort des KSCV in Kiel und der Vorstand des VAC in Hamburg saßen, während die Weinheimer Verbandsspitzen von München und Mannheim aus das Geschehen zu regeln versuchten.

Der WSC stand nach dem Kriege trotz mancher Bedenken zu der 1934 vollzogenen Aufnahme von Corps sich auflösender Verbände. Der Restvortrag in der ersten Hälfte der fünfziger Jahre war konsequent. Als sich nach 1954 weitere Corps um Aufnahme in den WSC bemühten, verhielt sich der Verband mehrheitlich ablehnend. Dr. Kayser Rhenaniae Darmstadt warnte 1956 vor einer "verfehlten Expansion" und der Huldigung "des Prinzips der Universitas literarum" durch den WSC.¹²⁾ Rückblickend war dem ersten Teil der Kayserschen Forderung zuzustimmen. Der WSC benötigte zunächst eine Konsolidierung in mehrererlei Hinsicht. Dazu gehörte auch, überhaupt einmal einen Überblick zu gewinnen, welche Altherrnschaften ehemaliger Corps sich in Fusionen angesammelt hatten.

Im allgemeinen kann festgestellt werden, daß der WSC mit einer Erweiterung auf andere Hochschulen wissenschaftlicher Prägung, die den Status von Universitäten erlangt hatten oder erlangen sollten, eine erfreuliche geistige Bereicherung erfahren hat. Als in den sechziger Jahren die Notwendigkeit eines studium generale innerhalb des Verbandes verspürt und auf meine Initiative hin das erste Weinheim-Seminar gegründet wurde, da waren es im wesentlichen Aktive aus ehemaligen RSC-Corps, die führend in Erscheinung traten, ich nenne nur die Namen Heßler Franco-Guestphaliae, Buck und Hörner Marcomanniae. Es sollte auch daran erinnert werden, daß die leidenschaftlichen Fürsprecher der Aktiven für die Wiedereinführung der Bestimmungsmensur 1950 aus dem Corps Marcomannia Bonn kamen.¹³⁾ Schließlich waren ehemalige Corps der Tierärztlichen Hochschule Hannover und Marcomannia Bonn die letzten und die ersten, die vor und nach der mensurlosen Zeit im WSC fochten.¹⁴⁾

II. Der Traum vom Deutschen SC nach dem Kriege

Sollte eine Zusammenfassung der Corps außerhalb des Köseiner Verbandes 1934 den Einfluß der Traditionsverbände gegenüber dem NSDStB stärken, so tauchte der Begriff eines "Deutschen SC" nach dem Kriege weniger als hochschulpolitisches Element in der Abwehr der korporationsfeindlichen Tendenzen von Hochschulen und linken Studentengruppen auf, er war als Zeichen gesetzt für die Überwindung alter Vorurteile und Evaluationen unter den deutschen Corps.

Die Zusammenfassung hatte noch nichts zu tun mit einer besseren Werbung oder Erfassung des Nachwuchses. Die Corps hatten in den Jahren 1950 bis 1954 erstaunlich viel Zulauf, ohne daß sie werbend hätten in Erscheinung treten müssen. Die Feindschaft mancher politischer Gruppen war die beste Werbung für sie. Aus Münchner Sicht kann ich die Folgerung Nützels, daß wegen des von den Kritikern verzerrten Bildes der Korporationen "allein aus Gründen des Nachwuchsmangels die große Gefahr bestand, daß die Verbindungen und Verbände zugrundegehen"¹⁵⁾, nicht nachvollziehen. Gerade wegen der Angriffe sammelten sich in den Corps viele bürgerlich eingestellte Studenten mit einer ausgesprochen idealistischen und kritischen Einstellung. Cisaria hatte beim 100. Stiftungsfest 1951 17 Fuchse, auch die anderen Münchner Corps waren stark und engagiert im hochschulpolitischen Kampf. Wie traurig sieht es heute in einer friedlichen und korporationsfreundlichen Zeit aus! Die Zahlen, die Dr. Mach Rheno-Guestphaliae für den WSC für 1995 zusammengestellt und analysiert hat, zeigen deutlich, daß Anfeindungen der Korporationen die Nachwuchswerbung nicht negativ beeinflussen.¹⁶⁾

Der Gedanke des Deutschen SC wuchs aus einem neuen Geist, aus der Überwindung traditioneller Strukturen und gesellschaftlicher Differenzierungen, er sollte den Abschluß eines jahrhundertelangen Anpassungsprozesses der Aufsteiger-Corps der ehemaligen Polytechniken und Fachhochschulen bilden.

Rückblick: Der Allgemeine Deutsche SC-Verband

Dabei hatte ein "Allgemeiner Deutscher SC-Verband" bereits seine Geschichte. Es war unausbleiblich, daß dort, wo SC zweier corpsstudentischer Verbände an einem Ort bestanden, Auseinandersetzungen auftraten.¹⁷⁾ Solche spielten jedoch kaum in die Verbandspolitik hinein. Erst eine Tuschierung durch einen Angehörigen der Tigurinia Zürich bei einer Mensur der beiden Karlsruher Corps Saxonia und Franconia hatte 1900 zu Coramagen und Klagen geführt, in deren Verlauf der WSC den KSCV auf die Dauer von fünf Jahren in den Verruf gesteckt hatte. Den Kösener hatte das nicht gekratzt. Nachdem Verhandlungen 1910 zu keinem Ergebnis geführt hatten, bedurfte es erst der Erschütterung des Weltkrieges, um beide Seiten über eine auch in die Zukunft wirkende einvernehmliche Lösung nachdenken zu lassen.

Regierungs- und Baurat Ulrich von Both Macaro-Visurgiae hat die Bemühungen der beiden Verbände in der Weimarer Republik in einem Bericht festgehalten.¹⁸⁾ Im Grunde war an eine viel weitergehende Einigung gedacht, wenn auch erst als zweiten Schritt, nämlich "die Frage der Angliederung des Rudolstädter SC" nach der Bildung eines Zweckverbandes zwischen Köseuern und Weinheimern zu "erörtern". Der 1921 in Kösen und Weinheim ratifizierte Zweckverband unter dem Namen "Allgemeiner Deutscher SC-Verband", dessen Geschäftsführung zwischen Berlin und München wechselte, wobei gerade die Münchner Jahre zwischen 1925 und 1928 als besonders erfreulich bezeichnet wurden, bedeutete vor allem die gegenseitige gesellschaftliche Anerkennung und Gleichberechtigung.

Ein wichtiges Thema im Zweckverband der beiden größten corpsstudentischen Verbände stellten die Schwierigkeiten dar, die sich aus den Ausdehnungsbestrebungen des RSC von den tierärztlichen Hochschulen auf die technischen Hochschulen dar. 1922 wurde beschlossen, daß die Verbände mit dem Hochschultyp verbunden bleiben sollten, dem sie ihre Entstehung

verdankten. Abweichungen seien geeignet, "die heute mehr denn je notwendige Einheitsfront der auf nationalem Boden stehenden Verbände zu beeinträchtigen, wenn nicht gar zu zerstören". Der von den Vororten geschlossene Rudolstädter Vertrag vom 7./8. Oktober 1922, eine Arbeitsgemeinschaft zwischen den drei großen Corpsverbänden zu bilden, wurde wieder gelöst, weil der RSC sich angeblich nicht an die Abreden hielt. Während der WSC eine klare Begrenzung auf technische Lehranstalten fand, sollte dem KSCV eine Ausdehnung auf Handelshochschulen in Universitätsstädten vorbehalten bleiben. Auch dadurch bleibt der Abstand so groß, daß man ohne Bedenken weder Freundschaftsverhältnisse noch Doppelbänderleute über die Verbandsgrenzen hinweg für zulässig erklären wollte. Immerhin wurde schon 1923 ein möglicher Zusammenschluß der beiden Verbandszeitungen aus dringenden wirtschaftlichen Gründen erörtert. Realisiert wurde er erst in unserem Jahrzehnt.

Ein neuer Ansatz nach dem Zweiten Weltkrieg

Der Neubeginn nach dem Zweiten Weltkrieg bot dem deutschen Corpsstudententum die Möglichkeit zu einem umfassenden Einigungsprozeß. Er wäre der Jugend vielleicht nicht schwer gefallen. Die Führung lag aber bundesweit zunächst bei den Alten Herren, die das Korsett nicht nur bei der Wiedergründung der einzelnen Corps, sondern auch der Verbände bildeten. Der Weinheimer Verband Alter Corpsstudenten erklärte bereits am 8. Oktober 1949 die Zwangsauflösung im Dritten Reich für nichtig, der Kösener Altherrnverband folgte genau ein Jahr später. Auf der Frühjahrstagung 1951 restituierte der KSCV, ein Jahr später der WSC. In diese Jahre fällt auch das Bemühen, die Grenze zwischen den beiden corpsstudentischen Verbänden endgültig zu überwinden in einem gemeinsamen Verband, schlicht Deutscher SC genannt.

Das, was sich vor allem die Münchner unter einem Deutschen SC vorstellten, ging weit über das hinaus, was der Allgemeine Deutsche SC-Verband des Zweckverbandsabkommens von 1921 darstellen sollte. Es war wirklich an einen einheitlichen Verband gedacht, innerhalb dessen Beschränkungen der oben genannten Art von Natur aus weggefallen wären. Leitbilder waren eher die Bemühungen von 1933, als auf der WSC-WVAC-Sitzung die Verbindung zwischen den beiden großen Corpsverbänden gefordert worden war. Dr. Rahmsdorf Ostfalia hatte die Authentizität des Gedankens eines gemeinsamen Verbandes für die Spinnstube, den örtlichen AHSC zu Hannover und die dortige örtliche Weinheimer Vereinigung beansprucht.¹⁹⁾ Auch der Altherrn-Vorsitzende der Saxo-Thuringia hätte 1933 die Bildung eines einzigen Verbandes aus allen Corps für den einzig gangbaren Weg gehalten und zugleich als Rudolstädter für die befreiende Lösung der ständigen Turbulenzen des RSC.²⁰⁾ Nach 1945 kamen aus vielen Teilen Deutschlands zustimmende Wortmeldungen.²¹⁾

Es überrascht nicht, daß auf der anderen Seite die seit 1949 amtierenden Verbandsvorstände von Alten Herren beschworen worden sind, eine Vereinigung der beiden Verbände zu verhindern. Dabei traten heute nicht mehr nachvollziehbare Begründungen auf. So beschwor der Karlsruher Sachse Alexander Lühdorff aus Hamburg, 1934 tapferer Streiter für die Corpsbrüder, die wegen ihrer Ehe mit einer Jüdin aus dem Corps entfernt werden sollten, in einem persönlichen Anschreiben den Vorsitzenden des WVAC²²⁾, die Eigenständigkeit des Verbandes zu wahren. Er ist des Glaubens, daß sich ein einheitlicher Verband noch nicht hätte

restituieren können, weil die Kösener "durch ihre staatlichen Stellungen in ihren Maßnahmen blockiert" gewesen wären. "Nur die in dieser Richtung viel unabhängigeren Angehörigen des WSC hätten daher mit dem Schlagen der Bresche beginnen können, die dann auch den Angehörigen des KSC überhaupt erst die Aktionsmöglichkeit gab." Hier werden natürlich die Dinge auf den Kopf gestellt, weil in der Regel die Kösener früher in das Mensurfechten eingestiegen und dann auch zur öffentlichen Verteidigung - auch durch Beamte - angetreten sind.

Die Münchner DSC-Begeisterung

Für München war der Gedanke des Deutschen SC ein zündender Funke, der am Ort auch gleich in die Tat umgesetzt wurde, d. h. in die Bildung eines gemeinsamen SC. Der Boden dafür war bereits in der Kameradschaftszeit zwischen 1935 und 1945 bereitet worden. So hatten Hercynia (KSCV) und Guestphalia (WSC) eine gemeinsame Kameradschaft gebildet, Rheno-Palatia mit einigen Kösener Corps noch einen Rest-SC, gemeinsame Kameradschaftsabende hatten die "Kameraden von Franconia und Cisaria vereint", und schließlich hatten am 20. November 1944 die "Corps" Suevia und Cisaria einen gemeinsamen SC gegründet.²³⁾

Auch eine konträre Haltung gegenüber dem nationalsozialistischen System konnte vor der amerikanischen Militärregierung die Existenzberechtigung der Corps nach dem Krieg nicht begründen. Da im Gegenteil die waffenstudentischen Verbindungen in Verbindung mit Militarismus und Chauvinismus gebracht wurden, mußten sie zunächst um ihre Daseinsberechtigung kämpfen. Die größte Existenzkrise der Corps mußte aus bescheidenen Anfängen heraus gemeinsam gemeistert werden. In München fanden sich deshalb Alte Herren und meist überalterte Aktive zusammen in der Idee von "Gründung und Ausbau eines Deutschen SC". In einer im Druck verbreiteten Resolution vom 14. September 1950 stellten 19 Münchner Corps, zehn Kösener und neun Weinheimer, fest: "Sie erwarten, daß der Weg zum Zusammenschluß nicht durch die AH-Verbände beider SC/SC erschwert wird. Gründung und Ausbau eines Deutschen SC betrachten sie vornehmlich als Sache der Aktiven."²⁴⁾ Und weiter hieß es: "Der schon 1919 geplante Zusammenschluß dieser Gleichgesinnten, wie er sich in München in der Zwischenzeit bewährt hat, sollte sofort zu einem Deutschen SC allgemein erfolgen." Besonderer Dank wird in der Resolution noch den Alten Herren abgestattet, die den Aktiven "in verständnisvoller Zurückhaltung stets freie Hand gelassen haben".

Es war nicht nur die Zurückhaltung der Alten Herren, die Lob verdient hatte, es herrschte eine große Begeisterung. Alte Herren waren ja nicht nur über die Altherrnvorstände tätig. Da der frühe Kern des Münchner SC - zu einigen Kösener Corps hatte sich Rheno-Palatia gesellt - CC nur anzuerkennen willens war, wenn sie von Dreibänderleuten repräsentiert wurden, die auch gefochten hatten, reaktivierten eine ganze Reihe von Corps jüngere Alte Herren, die immerhin auch schon über 35 Jahre alt waren, und versahen sie mit den Chargen, bis die ersten Nachkriegsaktiven oder ehemalige Kameradschafter gefochten haben würden. Erst im Wintersemester 1950/51 konnten die meisten Weinheimer Corps in München auf Partie

antreten. So erfolgte das erste Zusammentreten von echten aktiven CC erst im Sommersemester 1951.

Der Zusammenschluß von Köseener und Weinheimer SC in München erfolgte auf einer gleichwertigen Ebene, kein CC mußte renoncieren, wie dies einmal behauptet worden ist. Voraussetzung für das Mitwirken in dem gemeinsamen SC war die Erfüllung der von den Gründercorps gesetzten Norm: Der Träger des dreifarbigigen Bandes mußte gefochten haben. So schwer die Erfüllung dieser Norm in den einzelnen Corps gerade bei den überalterten Kameradschaftern und langjährigen Kriegsteilnehmern war, gerade das vermittelte dem neuen Münchner SC ein besonderes Selbstwertgefühl bei der Vertretung seiner Interessen in der sich anbahnenden Verbandspolitik. Der Aufschwung des Münchner Corpsstudententums zwischen 1949 und 1951 ist heute kaum mehr vorstellbar. Mit welcher Begeisterung wurde das kämpferische wie provokante Münchner SC-Lied "Nein, Ihr könnt uns nicht begreifen" auf den Kommersen gesungen! Es war wirklich eine Lust, in München Corpsstudent zu sein, trotz aller Anfeindungen in der Öffentlichkeit und an den Hochschulen.²⁵⁾

Entscheidend für die gute Stimmung in München war die Harmonie, die zwischen Alten Herren und Aktiven herrschte, auch in der Zielstellung auf einen Deutschen SC. Jener Alten Herren, die sich damals rückhaltlos für Corps, SC und das hohe Ziel eines Deutschen SC einsetzten, sollte einmal in besonderer Weise gedacht werden. Ich denke hier auch an die Abende, an denen in der Wohnung des Bankiers Hein Martin Franconiae hoch über dem Lenbachplatz heiß über Ideen und Perspektiven des Corpsstudententums diskutiert wurde.

Zwischen den Mahlsteinen der Verbände

Der gemeinsame Münchner SC trat mit der Strategie an, die beiden corpsstudentischen Verbände, die sich in der Gründungsphase befanden, zur Gründung eines Deutschen SC zu bewegen. Beim WSC war die Einflußnahme direkter, weil der WVAC-Vorsitzende Weizsaecker den Weinheimer Teil des Münchner SC als den waffenstudentisch fortgeschrittensten schon 1951 in die Pflicht nahm und zur Vorortführung ermunterte. Das bedeutete aber auch Rücksichtnahme auf die besonderen Anliegen der Münchner, wozu an erster Stelle die Vertretung des Deutschen-SC-Gedankens gehörte. Immerhin hielt sich der Weinheimer Verband 1951 noch offen für einen gemeinsamen Verband und restituierte erst 1952 nach der Restitution des Köseener 1951.

Letztlich erreichten die Münchner SC-Delegationen, die bei allen anderen SC für den DSC warben - nach Koch VIII Hassiae Gießen "ambulante Beeinflussungsversuche"²⁶⁾ -, und das Auftreten des gemeinsamen Münchner SC bei den Verbandstagungen in Bad Godesberg und Weinheim nichts. Das wohlüberlegte Taktieren der Verbandsvorstände ließ das DSC-Schiff auflaufen. Auch wenn bei der Ursachenforschung für das Scheitern der DSC-Mitstreiter Dr. Graßmann Arminiae München bei der Sitzung der Köseener und Weinheimer Sonderkommission, der späteren Kartellkommission, am 20./21. Juni 1953 in Friedberg einräumte, daß der DSC-Gedanke "etwas übereilig vorangetrieben" worden sei, der Grund muß woanders gesucht werden, denn unmittelbar nach dem Chaos des Kriegsendes hatte eine einmalige Chance bestanden, auf der Basis guter Traditionen in neuen Strukturen zu beginnen.

Wer heute die damals vertraulichen Schreiben der Vorsitzenden der (zum Teil noch in Gründung befindlichen) Altherrenverbände liest, muß feststellen, daß dort bereits 1950 die Entscheidung gefallen war. Weizsaecker argumentiert in einem Schreiben an Hans-Georg Curtze vom in München präsidierenden Corps Bavaria, daß "die Verschmelzungsaktion heute noch die Aufbauarbeit in einem solchen Maße erschweren" würde.²⁷⁾ Und Dr. Walter Ballas Saxoniae Kiel, Vorsitzender des vor kurzem gegründeten VAC, verhehlt gegenüber Weizsaecker auch nicht, "daß der Gedanke eines engeren Zusammengehens mit dem Weinheimer in unseren AH-Kreisen recht unterschiedlich beurteilt wird und daß auch in dieser Beziehung gewisse Vorsicht am Platze ist".²⁸⁾ Ohne alle Umschweife kommt Koch VIII zur Sache: "Von München wird uns in dieser Frage kein Heil kommen. Ich glaube, daß sich bei uns unter den Fusionsgegnern die besten Kräfte für eine konstruktive Zusammenarbeit befinden." Koch sieht in einem Kartellvertrag zwischen beiden Verbänden "die engste Form corpsstudentischer Bindung". Ohne das Münchner Vorgehen, so meinte er, könnte man schon viel weiter sein.²⁹⁾

Hier verkannte Koch, den ich weniger wegen seiner konservativen Haltung als seiner offenen und direkten Gesprächsführung geschätzt habe, den Einfluß der Wirkung des Münchner SC. Dieser hat jedenfalls innerhalb des Weinheimer SC erheblichen Druck auf die Einführung der Mensur ausgeübt, deren Durchführung schließlich Grundlage einer Verbindung geworden wäre. Letztlich aber wären dem WSC all die Probleme erspart geblieben, die durch die aus dem RSC und NDC an Universitäten verbliebenen Einzelcorps zwangsläufig auftreten mußten. Als Beweis dient mir die reibungslose Eingliederung des früheren RSC-Corps Guestphalia Erlangen in den Köseener Erlanger SC. Die Konflikte bahnten sich an, als 1952 Irminsul Hamburg, damals als Einzelcorps noch mit SC-Status ausgestattet, Alemannia Kiel bei sich renoncieren ließ. Nach den damals geltenden Bestimmungen des Weinheimer Verbandes war dies rechtens, es war auch historisch logisch, weil der WSC 1934 zum Sammelbecken aller Corps des RSC und dann des NDC geworden war. Dem Köseener Verband ging es aber um die Beschränkung einer weiteren Ausdehnung des WSC auf Universitäten, zumindest um die Festigung des status quo. Nachdem es wegen des Renoncierens der Alemannia Kiel bei der Köseener Tagung, die 1952 in Weinheim stattfand, im Pfälzer Hof zu einer Kontroverse zwischen Justizrat Werner Ranz Normanniae Berlin, Saxoniae Kiel, Frankoniae Prag, Vorsitzenden des VAC, und mir als neugewähltem Vorortsprecher des WSC gekommen war³⁰⁾, schwelte das Thema noch über ein Jahr hin. Dr. Ballas war der Meinung, daß sich der Köseener auf Universitäten und der Weinheimer auf Technische Hochschulen beschränken sollten, und Dr. Koch hielt nach der schriftlichen Fixierung Weizsaeckers "die Vermehrung der Universitäten mit einem nicht ursprünglichen Weinheimer Corps" nicht für erwünscht.³¹⁾ Solches negierte die 1934 eingetretene Situation, die in keinem Falle von den Aktiven der Nachkriegszeit zu verantworten war.³²⁾

Mit der Restitution der beiden aktiven Verbände war der Einheitsverband DSC gestorben. Wenn der WSC dem KSCV ein Jahr nachhinkte, so war dies zweifellos Weizsaeckers Rücksichtnahme auf die Münchner Corps, er wollte aber auch keinen Verband gründen, in dem viele Corps noch nicht gefochten hatten. Auch für ihn hatte der Weinheimer Verband Vorrang vor jeder anderen Gruppierung. Im WVAC-Rundschreiben V 1/51 hatte der WVAC-Vorstand 1951 eindeutig festgestellt, daß die Entscheidung über einen DSC

ausschließlich der Mitgliederversammlung zustünde und eine Konsolidierung des eigenen Verbandes Vorrang hätte.³³⁾ Erst sollte eine "corpsgemäße Ordnung" hergestellt werden, eine Deckformel für die unbedingte Einführung der Bestimmungsmensur. Der Abgeordnetentag des VAC hatte im September schon deshalb nicht in Weinheim getagt, um nicht "von vorneherein eine Verpflichtung gegenüber dem WVAC" zu übernehmen.³⁴⁾

Nach 33 Jahren der zweite Kartellvertrag

Während die Münchner DSC-Initiatoren noch gutgläubig durch die Lande reisten, war auf Altherren-Verbändebene die Entscheidung längst gefallen. Die Gründung eines Deutschen SC, so der Herausgeber des Convents Dr. Keßler, mißlang nach großem Kräfteverschleiß. Er nannte als Grund: "Das Beharrungsvermögen jener, die ausschließlich an die Wiederkehr des Alten dachten und jeder Änderung abhold waren und sind, sowie persönliche Allüren verhinderten den Zusammenschluß."³⁵⁾

Dieses Urteil ist sehr hart, entbehrt aber nicht einer gewissen Grundlage. Wenn ich heute das 1953 in 4. Auflage erschienene Handbuch des Köseiner Corpsstudenten durchblättere, das während der Amtszeit des Hamburger VAC-Vorstands erschienen ist, finde ich in der Abteilung "Zur Geschichte der deutschen Corps" keine Zelle über die Weinheimer oder Rudolstädter Corps. Die Geschichte der Köseiner Corps vermeidet jeden Satz über das Bemühen um einen Deutschen SC, das doch immerhin drei Jahre der Zeit des Wiedererstehens mitgeprägt hat. Herbert Lüthy allerdings erwähnt in seinem Beitrag "Waffenstudententum und Corpwesen in der Schweiz"³⁶⁾ unter den Verbindungen an der ETH Zürich die Corps Rhenania und Teutonia, heute Rhenania Braunschweig und Friso-Cheruskia Karlsruhe. Und die Münchner WSC-Corps finden sich als a.o. Mitglieder in der Liste aller Köseiner Corps.³⁷⁾

Die a.o. Mitgliedschaft der Corps aus dem gemeinsamen Münchner SC im jeweils anderen Verband verblieb auf Verbandsebene ein ausklingendes Element euphorischer Jahre. Erfreulich ist auf alle Fälle, daß der gemeinsame Münchner SC, zu dem noch das freie/RSC-Corps Suevo-Salingia stieß, heute vereint mit Guestphalia zu Suevo-Guestphalia, mehr als 45 Jahre gehalten hat und damit selbst seinen hohen Forderungen gerecht geworden ist.

Es war wohl unvermeidlich, daß sich die beiden nach dem Krieg übriggebliebenen Verbände zunächst in ihren überschaubaren traditionellen Strukturen stabilisiert haben. Die Kochsche Vorstellung von einem Kartellvertrag als der sogenannten engsten Form corpsstudentischer Bindung wurde als Alternative zu einem Einheitsverband am 2. Oktober 1954 Wirklichkeit. Der sich an einen Münchner Entwurf von 1952 anlehrende Vertrag³⁸⁾ trat 33 Jahre nach dem ersten Zweckverbandsabkommen der beiden Verbände in Kraft. Die Idee von einem Deutschen SC war (zunächst³⁹⁾ ausgeträumt, die Differenzen um ehemalige Rudolstädter und Naumburger Corps waren beigelegt und klare Absprachen für die künftige Aufnahme von Corps gezogen⁴⁰⁾, auch der Fall der Wiedervereinigung war in einem Nachtrag bereits ins Auge gefaßt.

Als Mitunterzeichner des Vertragswerks und Mitglied der ersten Kartellkommission nach dem Kriege freue ich mich, daß das Verhältnis der beiden Verbände heute freundschaftlich und

unkompliziert ist, daß eine breite Zusammenarbeit auf vielen Feldern besteht und die Abgrenzungen des Vertrags von 1954 von beiderseitigen Initiativen bei den Hochschulneugründungen aufgelöst worden sind. Wie fragwürdig die damals gezogenen Grenzen geworden sind, zeigt sich darin, daß Goethes Idee vom Aufgehen der technischen Wissenschaften in der einen Universität Wirklichkeit geworden sind.⁴¹⁾ Eine fast zweihundertjährige Trennung von technischen und Allgemeinwissenschaften in unterschiedlichen Hochschulen ist zu Ende gegangen. Eine Aufteilung der deutschen Corps nach Wissenszweigen in unterschiedlichen Verbänden ergibt nur noch historisch einen Sinn. Eine Überwindung dieser Verbändeaufteilung, verbunden mit einer Konzentration vom SC bis in die Verbandsspitze, bedarf am Beginn des dritten Jahrhunderts der Geschichte der deutschen Corps keiner neuen DSC-Begeisterung, sie wird sich vielleicht ganz pragmatisch aus der schwindenden Wirtschaftskraft der Altherrenschaften und der sinkenden Nachwuchszahlen ergeben. Ein DSC als Folge eines Schrumpfungsprozesses?

Anmerkungen

- 1) Bei der ersten Sitzung des gemeinsamen Münchner SC habe ich als Senior der Cisaria für die Weinheimer Corps gesprochen. Nachdem ich 1951 und 1952 an der Vorbereitung der Restituierung des WSC beteiligt war, wurde ich für das Geschäftsjahr 1952/53 zum ersten Vorsitzenden des wiedergegründeten WSC gewählt. Als solcher habe ich auch an den wichtigen Verhandlungen mit dem KSCV teilgenommen, war Mitunterzeichner des Kartellvertrags und gehörte der ersten Kartellkommission nach dem Kriege an.
- 2) Corpsstudentische Monatsblätter (künftig CM), April 1934, S. 185.
- 3) Nach Rieck, in Hundert Jahre WSC, S. 67, auch nach Handbuch des WSC von 1970. Nützel gibt nur 18 RSC-Corps an, Einst und jetzt 1992, S. 206.
- 4) Beilage zu CM, Heft 7/1935. Gegenüber dem Corpsbestand vom Januar 1935, abgedruckt in Beilage der CM, Heft 1/1935, ergibt sich eine bessere Meldedisziplin der neu aufgenommenen Corps. Auf dieser beruhen wohl auch die unterschiedlichen Angaben aus Fußnote 3).
- 5) Erinnert sei an die Diskussion im Anschluß an den Beitrag von Nützel in der Deutschen Corpszeitung.
- 6) In der nationalsozialistischen Zeit umfaßten der Rudolstädter und der Naumburger SC zusammen etwa so viele Aktive und Inaktive wie der WSC. Entnommen der Auswertung der Corpsbestände von Manfred Mach vom 10. April 1996.
- 7) Riggert, Der RSC zu Hannover, Manuskript, S. 3.
- 8) Ebenda, S. 5.
- 9) Etwa Fachhochschule Aalen.
- 10) Marco Finetti, Kleine Kurskorrektur, in Süddeutsche Zeitung, 1. April 1996.
- 11) Siehe auch Jacobs, dessen Aufstellung alter Verbindungen des ehemaligen Technikums Ilmenau auch vier Verbindungen des ehemaligen RSC enthält.
- 12) Dr. Kayser in einem Schreiben an seinen CC. Anlaß war das Aufnahmegesuch von Donaria.
- 13) Helmut Küppers, später Kösener, war der Wortführer im Juli 1950 auf der Wachenburg. Er vertrat 1953 das Corps Normannia Marburg gegen die Klage des Vororts.

- 14) Die Entwicklung des WSC und seiner Corps in den dreißiger Jahren.
- 15) Nützel, S. 208.
- 16) Nach Mach, Auswertung der Corpsbestände.
- 17) Scherer, Der erste Polytechnische SC in München, in Einst und jetzt 1967, S. 69 ff.
- 18) WSC-Archiv, Akte Kartellkommission. Ulrich von Both, Wiedergründer der WVAC Berlin nach dem Zweiten Weltkrieg, war zwischen den beiden Kriegen an der Ausgestaltung des ersten Kartellvertrages mit dem Köseener beteiligt. Seit 1923 Vorsitzender der WVAC Berlin war er 2. Vorsitzender der Kommission, als der Vorsitz des Zweckverbandes an Berlin fiel. Weiteres zu seinem corpsstudentischen Wirken in Die Wachenburg, Heft 5/1954, S. 7 f.
- 19) Protokolle der WSC-WVAC-Sitzung 1935.
- 20) Mitteilungsblätter der Saxo-Thuringia 1933.
- 21) So vom AHSC Stuttgart (Rustige).
- 22) Schreiben vom 1. Mai 1954 an Weizsaecker.
- 23) Scherer, Der SC zu München im Weinheimer Verband, in Die Entwicklung des WSC und seiner Corps in den dreißiger Jahren, S. 72 ff.
- 24) Resolution der 19 Münchner Corps, Sonderdruck.
- 25) Die Universität München nahm unter dem katholischen Theologen Schmaus als Rektor eine konstruktive Haltung gegenüber den Korporationen ein. Dies hatte zur Folge, daß sich auch die Corps der TH an der Universität eintragen ließen.
- 26) Schreiben an Weizsaecker vom 17. April 1951.
- 27) Schreiben vom 9. August 1950. 28) Schreiben vom 18. Dezember 1950.
- 29) Schreiben von Koch an Weizsaecker vom 17. April 1951.
- 30) Als redlicher Vermittler war Pinkernelle vom VAC-Vorstand tätig.
- 31) Schreiben Weizsaeckers vom 14. April 1953 an Justizrat Ranz.
- 32) Von 1952 bis 1954 zog sich der Fall Suevia Straßburg zu Marburg gegen Normannia Marburg durch die Gerichte des WSC.
- 33) Vom 20. Januar 1951.
- 34) Rundschreiben des VAC Nr. 6/50.
- 35) Keßler, S. 39.
- 36) S. 125.
- 37) S. 237 ff.
- 38) Handbuch des WSC, Abt. 2.1.2, S. 3 ff.
- 39) Hoffnungen beruhen auf weniger erfreulichen Entwicklungen wie Nachwuchsfrage, Wirtschaftskraft USW.
- 40) § 4.
- 41) Etwa in Erlangen-Nürnberg oder neuerdings in Bayreuth. Zum Grundsätzlichen: Scherer, 125 Jahre Technische Universität München, in Einst und jetzt 1994, S. 231 ff.

Quellen

Archiv des WSC im Institut für Hochschulkunde Würzburg.
Aufzeichnungen von Fritz Werner Riggert, als Manuskript vorliegend.

Literatur

Handbuch des Köseener Corpsstudenten, 4. Auflage, Hamburg 1953.

Handbuch des WSC 1970.

Corpsstudentische Monatsblätter 1933-1935.

Die Wachenburg, Zeitschrift des WSC, 1953-1954.

100 Jahre WSC, Bochum 1963. Die Entwicklung des WSC und seiner Corps in den dreißiger Jahren dieses Jahrhunderts, Weinheim 1995.

Adolf Julius Fillibeck, Vor 40 Jahren, Denkschrift, Einst und Jetzt 1991.

Werner Nützel, Die Rekonstitution des Weinheimer SC nach der nationalsozialistischen Verbotszeit, in Einst und jetzt 1992.